

SERVVUS!



← Die Teilnehmenden des diesjährigen Ecuador-Austausches zu Gast in Ecuador – der Gegenbesuch findet im Sommer 2025 statt.

Text: Fabia Krefer

Servus, herzlich willkommen auf den Jugendseiten der alpinwelt!

Viele unserer Jugendgruppen haben die Sommerferien für verschiedene Touren genutzt: Von Hochtouren über Kletterabenteuer bis hin zu Wanderungen war alles dabei.

Außerdem starteten einige mutige Jugendleiter*innen in den Ecuador-Austausch. Sie bestiegen dort eindrucksvolle Berge und knüpften Freund*innenschaften mit jungen Bergsteiger*innen vor Ort. Nächstes Jahr werden diese dann uns in den Sommerferien besuchen.

Die Jugend Pi der Sektion München hatte ihre letzte Tour und verabschiedet sich nach vielen Jahren voller gemeinsamer Abenteuer. Auch die Jugendgruppe Wolpertinger hört auf. Viele aus beiden Gruppen werden uns allerdings in einer neuen Jugendgruppe – der Fata Morgana – erhalten bleiben, mit der sie weiterhin auf Tour gehen wollen.

Aber erst einmal berichten die Pis auf den nächsten Seiten von einer ihrer letzten Touren und den kuriosen Erlebnissen, die sie dort auf Hochtour in den Schweizer Alpen gemacht haben. Die Steine hingegen waren Pisteln und im vergangenen Frühjahr auf ihrer ersten kleinen Skitour. Auf der nächsten Seite stellt sich die Jugend K der Sektion München mit ihrem Jugendgruppen-Steckbrief vor. Zudem findet ihr einen Kommentar passend zum Schwerpunktthema Migration und erfahrt dort, warum wir noch einiges zu tun haben, um diverser zu werden.

Seit den Sommerferien lief die Jugendarbeit wieder an: Die Gruppen veranstalteten regelmäßig Gruppenabende in der Kletterhalle und im Kriechbaumhof und viele von uns nutzten das Wetter, um noch die letzten warmen Herbst-Momente auszukosten. Geplant waren auch Kletter-Gemeinschaftstouren in den Herbstferien.

Nun freuen wir uns wieder darauf, unsere Ski, Snowboards und Zipfelbobs schnappen zu können und die Berge in den Wintermonaten zu genießen. Hoffentlich spielt der Schnee dieses Jahr mit!

Bis dann!



↑ Gleich, ob auf Bergtour in den Alpen oder den Anden: Das Erste-Hilfe-Set kommt mit in den Rucksack.

WER IST EIGENTLICH



DIE JUGEND K

Name	Jugend K
Spitzname	Korrupte Katastrophe
Slogan	Krass, Kool, Kompetent
Geburtstag	September 2019
Jahrgang	2010 – 2011
Jugendleiter*innen	Valle, Joh, Johanna, Moritz
Besondere Touren	Paddeln in Mecklenburg-Vorpommern, Durchquerung des Val Grande, Klettern in Finale und Sperlonga, Bouldern in Fontainebleau
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	10–15
Beste Hütte	Hostel in Paris
Entferntestes Reiseziel	Sperlonga, Italien
Anzahl unterschiedlicher Länder	5
Mitgliederzahl	über 40, aber so genau weiß das keiner
Beste Gruppenabendaktion	Trampolinhalle, Bouldern, Opinel Messer designen
Längste Tour	10 Tage
Tourenaktivitäten	Klettern, Skitour, Wandern, Kanu fahren, Angeln
Bestes Klettergebiet	Fontainebleau
Lieblingsspiele	Ultimate Frisbee
Bester Tourensnack	Spekulatiuscreme, Tabasco
Zitat	„Imagine, ich stell den Wecker auf 7 Uhr.“ (Kind auf seiner ersten Tour, nachdem die Leitis meinten, einen entspannten Morgen zu machen)
Lexikon	dönern, Verb für pupsen
Bestes Essen	Quarkbällchen

BESTE WITZE

ALLE KINDER FAHREN
IM BOOT, AUSSER MANU,
DER KENTERT IM KANU

ALLE KINDER SIND AUF
DER JVV, AUSSER ALICIA,
DIE ZOCKT FIFA

ALLE KINDER SIND ZU-
HAUSE, AUSSER VALLE,
DER CHILLT AUF MALLE.

BESTES REZEPT

Quarkbällchen für ca. 15 Personen



- 1 kg Mehl
- 12 Eier
- 1 kg Quark
- 0,5 kg Zucker
- 4 × Backpulver
- 4 × Vanillezucker
- 2 l Rapsöl

Mehl, Eier, Quark, Zucker, Backpulver und Vanille-
zucker zu einem glatten Teig verrühren. Öl in
einem Topf erhitzen und den Teig portionsweise
mit kleinen Löffeln vorsichtig hineingeben.
Vorsicht: Das heiße Fett sollte nicht spritzen.

DIE JUGEND DES DAV: BERGSPORT FÜR ALLE?

Welche Hürden hindern Menschen mit Migrationshintergrund daran, sich uns anzuschließen? Und warum fühlen wir uns verpflichtet, etwas dagegen zu unternehmen?

Ein Kommentar

Text: Fabia Krefer

Unsere Jugendgruppen sind schon ein ganz schön weißer Haufen. Das wird deutlich, wenn wir unsere Jugendarbeit durch den Fokus Migration betrachten. „Weiß“ meint hier nicht unbedingt die Hautfarbe, sondern vielmehr die Position dieser Jugendlichen und Leiter*innen in einer strukturell ungerechten Gesellschaft. In dieser sind sie nicht von Rassismus betroffen, sondern haben Privilegien gegenüber BIPOCs (Schwarzen, Indigenen, People of Color).

Oft haben die Eltern dieser Kinder zusätzlich noch studiert, arbeiten in gut bezahlten Jobs und können ihren Kindern Möglichkeiten eröffnen, so ziemlich alles in ihrem Leben mal auszuprobieren. So schön das auch ist, können wir dabei leicht vergessen, dass nicht allen diese Türen offenstehen, insbesondere sozial Benachteiligten und davon auch einigen migrantischen Personen.

Gleichzeitig lässt sich aber auch Schönes beobachten: Überall auf der Welt sind Menschen, die die Berge besteigen, wo es welche gibt. Die Kultur rund um die Menschen im Gebirge, die in den Bergen leben und sie erklimmen, können wir in verschiedenen Formen finden. Durch alpine Ausnahmesportler*innen und über Jahrhunderte gesammeltes Know-how an verschiedenen Orten der Welt haben wir außerdem die Möglichkeit, viel voneinander zu lernen.

Deshalb tut uns eine Prise Selbstreflexion durchaus auch mal gut: Wie können wir es schaffen, dass sich mehr migrantische, geflüchtete oder weniger wohlhabende Familien bei uns melden? Dass der Zugang zur Jugendgruppe keine unüberwindlichen Hür-

den im Weg stehen? Dazu müssten wir diese Jugendlichen und ihre Familien erst einmal wahrnehmen, ihnen zuhören und uns ihre Wünsche und Anregungen zu Herzen nehmen – auch wenn sie vielleicht manchmal unbequem sind.

Selbstverständlich sind migrantische Personen nicht automatisch arm und die Geschichten verschiedener Generationen von Einwanderer*innen sehr unterschiedlich, darunter auch beeindruckende Erfolgsgeschichten. Gerade aber, wenn wir eben erst aus einer der Krisenregionen der Welt nach Europa und Deutschland geflüchteten Menschen die Welt des Bergsports eröffnen wollen, ist es klar: Mitgliedsbeiträge sowie die Kosten für die benötigte Ausrüstung und die Tour an sich können eine unüberwindliche finanzielle Hürde darstellen. Mit der vor einigen Monaten in Bayern eingeführten sogenannten Bezahlkarte stehen vielen Asylsuchenden nur lächerliche 50 Euro Bargeld zur freien Verfügung zu – im Monat!

Auch benachteiligte Jugendliche sollen bei uns mitkommen können

In den letzten Jahren hat sich auch bei uns einiges bewegt. Unter anderem in der Projektgruppe Antirassismus der JDAV Bayern setzen sich Ehrenamtliche mit dem Thema auseinander. In antirassistischen Fortbildungen konnten Teilnehmende von Personen, die selbst von Rassismus betroffen sind, lernen, dass Rassismus ein strukturelles Problem ist, das auch den Alpenverein durchaus etwas angeht. So gab es etwa einen schönen Austausch mit der alevitischen Jugend in München.

Auch um finanzielle Hürden zu senken, hat die JDAV Möglichkeiten gefunden: Der Ausrüstungsverleih im Kriechbaumhof ist für alle Jugendlichen eine gute Möglichkeit, für wenig Geld in verschiedene Sportarten reinzuzuschmecken. Die Jugend der Sektionen München und Oberland bemüht sich zudem darum, dass die Kosten für Touren auf Anfrage deutlich geringer ausfallen. Alle Jugendlichen sollen auch unter benachteiligten Umständen bei uns mitkommen können – selbstverständlich ohne sich für ihre finanziellen Situationen erklären zu müssen.

Trotzdem werden diese Angebote nicht oft genutzt. Der Ruf des Bergsports als weißer Akademiker*innensport macht auch vor uns in der JDAV nicht Halt. Deshalb stellt sich die Frage: Wie kön-



Fabia Krefer

Fabia Krefer ist 21 Jahre alt und seit 2021 Jugendleiterin der Jugend U bei der Sektion München. Sie studiert Politikwissenschaften und Soziologie.



nen wir gezielt migrantische und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen ansprechen und gleichzeitig sicherere Räume für sie schaffen? Wie können bestehende Angebote niedrigschwelliger gestaltet werden? Wirkt es nicht beispielsweise abschreckend, wenn Kletterkurse und andere Touren für geflüchtete Menschen angeboten werden, diese aber meistens von weißen Personen angeleitet werden und dadurch ein gewisses Machtgefälle entsteht? Oder wenn ich als weiße, nicht-migrantische Person diesen Artikel über Migration in der JDAV für die alpinwelt schreibe? Die Rückmeldung von BIPoCs (Schwarzen, Indigenen, People of Color) zeigt: Wir sollten auch mehr Personen ausbilden und ermächtigen, selbst Trainer*innen oder Jugendleiter*innen zu werden.

Ähnliche Fragen zur Diversität in der JDAV hat Max Leser vor zwei Jahren schon an dieser Stelle in der alpinwelt gestellt. Ob sich seitdem etwas an der Struktur der Jugendgruppen verändert hat? Unser beider Einschätzung nach nicht wirklich. Obwohl Hetze gegen Geflüchtete und Migrant*innen derzeit noch salonfähiger geworden ist, als sie es eh war, gerät die Arbeit hier ins Stocken.

Andererseits ist es gerade jetzt an der Zeit, politischer zu werden: Wenn die extrem rechte AfD in weiten Teilen des Landes Wahlen gewinnt und gemeinsam mit Neonazis Pläne für Massendeportationen schmiedet, muss auch der Alpenverein sich als einer der größten Sportvereine des Landes klar gegen Rassismus und die menschenverachtende Hetze positionieren. Diese Notwendigkeit ergibt sich aufgrund der im Verein viel gepredigten Vielfalt. Um diese zu leben, sind wir das den verletzlichen Gruppen schuldig, die unmittelbar von rechter Politik – derzeit ja leider nicht nur seitens der AfD – betroffen sind. Außerdem nimmt uns auch die dokumentierte braune Vergangenheit des DAV während des Nationalsozialismus in die Verantwortung. Als Opposition zum Alpenverein und anderen gleichgeschalteten Klettervereinen schaffte es damals unter anderem die „Naturfreundebewegung“, Widerstand zu leisten, Zeitschriften zu verbreiten und Verstecke einzurichten. Außerdem überwandene einige von ihnen über abgelegene Bergwege im Erzgebirge und den Alpen Grenzen und ermöglichten somit mitunter politisch Verfolgten, in Sicherheit zu fliehen. Auf dem Rückweg hatten diese vergessenen Held*innen oft illegalisierte Oppositionsschriften in ihren Rucksäcken. Flucht, Migration und antinazistischer Widerstand sind schon allein deshalb Themen, die historisch mit den Bergen verwoben sind.

Eine öffentliche Positionierung ist wichtig und richtig

Wir sind als Bergsportverein in der privilegierten Lage, uns aus diesen Diskussionen heraushalten zu können. Die meisten unserer Mitglieder sind wahrscheinlich nicht von Abschiebungen betroffen. Vermutlich werden einige Kritiker*innen denken, wir sollten von politischen Themen die Finger lassen und uns stattdessen auf den sportlichen Teil der Vereinsarbeit beschränken.

Die Beispiele von mutigen, widerständigen Personen, die während des Nationalsozialismus ihr eigenes Leben riskierten, zeigen uns aber, dass politisches Engagement in den Bergen sogar im Faschismus stattfand und sowohl Menschenleben rettete als auch den Gedanken des Widerstands keimen ließ.

Wenn die Stimmung gegen geflüchtete Personen kippt, haben auch wir eine gesellschaftliche Verantwortung. Das Selbstverständnis der Sektion München, offen für alle sein zu wollen, die zu unseren Werten und Zielen stehen, verpflichtet uns gewissermaßen, uns auch bewusst mehr migrantischen Personen und Geflüchteten zu öffnen sowie den Zugang für finanziell benachteiligte Personen zu ermöglichen. Dass sich unsere Sektionen auch an den Demonstrationen gegen rechts im Frühjahr beteiligt haben und sich dementsprechend öffentlich positionieren, ist deshalb wichtig und richtig. Gleichermäßen wäre es aber auch bitter notwendig, sich gegen bereits umgesetzte menschenverachtende Asylrechtsreformen zu stellen oder auf die Straße zu gehen, wenn Abschiebeflüge in autoritäre Folterstaaten wie Afghanistan oder Syrien starten oder wie gerade strengere Grenzkontrollen eingeführt werden und die Aushebelung des Asylrechts gefordert wird.

Der nächste Schritt müsste es sein, dass wir uns mit allen Menschen auf der Flucht solidarisieren, sichere Fluchtwege und ein stabiles Aufenthaltsrecht für alle fordern. Wir haben im DAV und auch in der Jugendarbeit durchaus Aufholbedarf, was das Thema Inklusion und Diversität angeht.

Es lohnt sich auf jeden Fall, unsere Gruppen zugänglicher für migrantische oder geflüchtete Jugendliche zu machen und diese später zu motivieren, selbst ehrenamtlich aktiv zu werden. Denn sind wir mal ehrlich: Die Berge sind so schön – sie sollten für alle da sein und können uns sogar über Grenzen hinweg zusammensetzen.

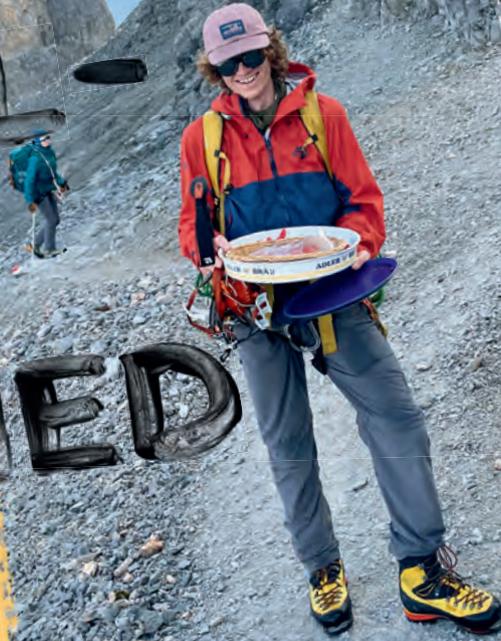


HIMMEL- HOHER ABSCHIED

Die **Jugend Pi** ist offiziell aufgelöst. Sie blicken zurück auf acht gemeinsame Jahre gespickt mit zahlreichen Erlebnissen und ein letztes Highlight auf Hochtour in der Schweiz.

Text und Fotos: Kornel Wendt

→
Idyllisch oder lebensfeindlich? – eine traumhafte Tourenkulisse auf jeden Fall



↑
Nah am Traumberuf: Auf dem Rückweg von der Hochtour springt Jugendleiter Manu ein ...

↑
... und serviert die Kaffeetassen aus dem Hubschrauber ab.

Die Jugend Pi gibt es nicht mehr. Wir bestanden aus Jugendlichen der Jahrgänge 2005 bis 2007. In den letzten acht Jahren sind wir durch ganz Europa getourt und hatten dabei die verschiedensten Aktivitäten im Programm. Highlights waren sicherlich Skitouren über den Fjorden Norwegens, Fahrradtouren zur Ostsee und zum Mittelmeer, die Kampenwandüberschreitung mit Biwak sowie Pizzaessen in Finale. In Südfrankreich befanden sich unter den Teilnehmenden sogar mal drei Esel. In Turin wurden wir von örtlichen Kriminellen hopsgenommen (Bericht in *alpinwelt* 3/2024). In Rumänien war's andersrum. Auf der Tierberglühütte durften wir im Schuhraum kochen – auf der Höllentalangerhütte haben wir in selbigem geschlafen.

Unsere Abschlusstour war schließlich eine Art Tour de France per TGV. Wir waren zum Bouldern in Fontainebleau, mit dem Zelt in den Pyrenäen und zum Surfen bei Bordeaux. Als die Sonne über dem Atlantik unterging, ließen wir unsere Jugendgruppenzeit Revue passieren. Zu einem der witzigsten Momente zählt für einige von uns definitiv die Hochtour Ende Juli. Lest selbst!

Dem Himmel so nah

Es ist Ende Juli 2024 und wir sind auf Hochtour. Die Planurahütte thront über der Glarner Gletscherwelt. Das Ambiente ist anders wild. Vor uns das größte Windkolk der Alpen, hinter uns die Westwand des Tödi, und überall sonst: Eis. Der einzige gletscherfreie Zustieg aus dem Tal dauert mehr als 7 Stunden und überwindet dabei mehr als 2000 Höhenmeter. Wir kommen an diesem Tag von der Claridenhütte, und wie das auf Hochtour aufgrund der tageszeitlichen Erwärmung so ist, sitzen wir seit Mittag auf der Hüttenterrasse. Wir haben uns noch keine abschließende Meinung gebildet, ob die ganzen Gletscher hier oben die reinste Idylle oder pure Lebensfeindlichkeit sind, da ertönt sehr plötzlich ein immer lauter werdendes Geräusch. Wie aus dem Nichts taucht direkt hinter uns ein Helikopter auf und landet auf einer Erhebung 50 Meter vor der Hütte.

Es steigen aus dem Helikopter drei Passagiere und ihr Pilot. Sie kommen zur

Hütte gelaufen, setzen sich an den Tisch neben uns und bestellen Kaffee. In ihren Alltagsklamotten fallen sie hier oben schon auf. Aber eigentlich machen sie jetzt gerade das Gleiche wie wir. Sie bestaunen die Gletscherwelt – und wir bestaunen sie. Nach einer Stunde ziehen sie wieder ab. Der Pilot fährt die Triebwerke hoch, Action-Takeoff, Sturzflug. Blaka Blaka Blaka macht der westliche Lifestyle.

Nächster Tag: Tagestour aufs Gross Schärhorn. Auf dem Rückweg laufen wir über den Gletscher, mit der Hütte stets vor Augen. Diesmal beobachten wir das gleiche Spektakel wie am Vortag – nur aus der Ferne. Ein Heli landet neben der Hütte, die Touristen steigen aus. Als wir die Hütte fast erreicht haben, steht der Heli immer noch da, die Passagiere sitzen aber diesmal drin. Und dann geht alles ganz schnell. Mit Schweizer Bestimmtheit ruft uns die Hüttenwirtin entgegen: „Heute ist alles wild! Die sind zu alt, haben es nicht zur Hütte geschafft.“ Es soll jetzt schnell jemand dem Piloten entgegengehen, um ihm das Tablett mit dem Geschirr abzunehmen.

VOM PISTELN UND ERSTEN SKITOUREN

Ada, Mathilda und Feli erzählen von
der Faschingstour der **Steine** und
ihrer ersten gemeinsamen Skitour.

Text: Ada, Mathilda und Feli



Und ehe sich's unser Jugendleiter Manu versieht, findet er sich dabei wieder, wie er den Menschen, die sich für einen vierstelligen Frankenbetrag hinauf zu unserem Sehnsuchtsort fliegen lassen, das dreckige Kaffeegeschirr vom Helikopter abserviert.

Fakt am Rande: Manus Traum war es schon immer, Hubschrauberpilot bei der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega zu werden. Ob er diesem Wunsch wohl jemals noch näherkommen wird?

So lief es ab: Am ersten Tag haben wir uns schon um 7 Uhr am Hauptbahnhof in München getroffen. Das war ganz schön doof, weil wir schon um 6 Uhr aufstehen mussten. Die Zugfahrt war aber gar nicht so schlimm. Im Skigebiet Alpbachtal-Wildschönau angekommen, sind wir erst einmal mit der Gondel auf den Berg gefahren. Das Gepäck hatten wir dabei. Oben angekommen, mussten die Rucksäcke irgendwo verstaut werden, wir wollten ja ab auf die Piste! Die Leitis hatten gar keinen Plan, wohin mit dem Gepäck, wir haben schließlich alles hinter ein Schild gestellt. Nun ging es endlich los mit der Pistelei, erst gemeinsam und dann in Gruppen. Das Motto dabei: Die Mittagspause ist das Ziel des Tages! Eigentlich wollten wir uns alle um 16 Uhr wieder treffen, aber eine Gruppe kam eine halbe Stunde zu spät. Ouh Piggeldy!

Gemeinsam sind wir zur Hütte aufgebrochen. Auf dem Weg dorthin hat uns die Pistenraupe fast aufgegebelt. Übrigens: Der Weg vom Skigebiet zur Rieplalm nimmt einen wirklich auseinander!

Am zweiten Tag hatten wir beim Frühstück auf dem Balkon der Hütte einen wunderschönen Ausblick. Bei schönstem Sonnenschein brachen wir zu einer Mini-Skitour in den Wald auf. Am Waldrand haben wir Mittagspause und Schneeballschlacht gemacht und die Leitis erzählten uns etwas über Lawinen. Danach ging es in zwei Gruppen aufgeteilt weiter: Die eine durfte die Suche mit dem LVS-Gerät üben und die andere sondieren. Jugendleiterin Karola meinte, wenn die Sonde wie ein Trampolin zurückspringt, dann liegt da vielleicht ein Mensch. Man fasst die Sonde übrigens mit Handschuhen an, sonst kann die Hand am Schnee festfrieren. Leider war bei der ersten Suche das LVS-Gerät, das wir gesucht haben, nicht an. Ouh Piggeldy!

Abends auf der Hütte haben wir vor dem Schlafengehen noch Werwolf und Wizzard gespielt. Und wie jeden Abend gab es eine Kissenschlacht – unsere Leitis hatten oft Ohrenschmerzen.

Am dritten Tag stand unsere erste richtige Skitour auf den Turmkogel an! Wir mussten früh aufstehen, es war anstrengend und nach der Tour waren alle platt. Wir waren erst im Dunkeln wieder bei der Hütte. Zum Glück haben wir, als es sehr anstrengend war, das Aufmunterungslied „Dackel Waldemar“ von unserem Anwärter Jonathan getanzt. Das hat uns motiviert! Jonathan konnte sogar alle Strophen vom „Schnackenrock“ auswendig.

Am vierten Tag sind wir leider schon wieder abgereist – egal, es hat sowieso geregnet. Und der Zug nach München war so voll, dass wir im Gang sitzen mussten.

